

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 109.

Neuenbürg, Donnerstag den 11. Mai 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

(WV.) Den 10. Mai, nachm. 3.30 Uhr.

Großes Hauptquartier, 10. Mai Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen versuchte der Feind im Anschluß an eine Sprengung in unsere Gräben einzudringen. Er wurde zurückgeschlagen. Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen weit zurückgedrückt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neuen Stellungen auf der Höhe wurden weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Dombasle und Raon-l'Étape ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Garbunowka (westlich Dünaburg) wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Rundschau.

Die deutsche Note in England.

Wenn die englische Presse voll Wut entbrannt gegen Deutschland zeteret, so können wir das jedes Mal als ein günstiges Zeichen für uns ansehen. Denn stets, wenn wir etwas auf der Gewinnseite zu buchen haben, geben die Engländer rasch ans Werk, um unseren tatsächlichen oder moralischen Gewinn zu besudeln. Die englischen Zeitungsleser dürften sich nachgrade an diese Taktik gewöhnt haben, und wenn sie intelligent sind, müssen sie aus dem Wutgeheul, das jetzt wieder die englische Presse über unsere Antwortnote an Amerika anstimmelt, klar heraushören, daß die Krise abzuebben beginnt.

Die würdige und ruhige Sprache unserer Antwortnote an Amerika hat die englischen Zeitungsblätter ganz aus dem Rand und Band gebracht. Sie wollen uns durchaus in den Augen ihrer eigenen Landsleute und in denen der Amerikaner verunglimpfen, aber die ruhige Ueberlegung muß sie zurückweisen.

In der in Paris erscheinenden amerikanischen Zeitung New York World wird mitgeteilt, daß Personen, die ständig mit Wilson in Verbindung stehen, versicherten, Wilson betrachte die Diskussion in der U-Bootfrage als geschlossen. Lausung werde die öffentliche Erklärung abgeben.

Daraus ist klar die Ursache der Wut der gut unterrichteten englischen Zeitungsdiplomaten zu verstehen. Allen Anschein nach, ist durch unser freimütiges Entgegenkommen auch die Wünsche des amerikanischen Präsidenten, die Krise beigelegt; alles andere hätten unsere Gegner lieber gesehen! Das Vertrauen auf unser Recht, auf unsere gute Sache, hat uns nicht im Stich gelassen. Das ist ihr Mergen, denn ihr Vertrauen führte sie bislang stets auf Abwege.

Die Antwortnote aus Amerika.

Amsterdam, 10. Mai. Die Antwortnote des Präsidenten Wilson war vom „New York Herald“ laut Berl. Tagebl. bereits 24 Stunden vor der amtlichen Bekanntgabe in ihren Hauptgrundzügen veröffentlicht worden. New York Herald konnte weiter mitteilen, daß die Note das Ergebnis eines bis in die Nacht währenden Kabinettsrats in

Washington war. Keuter sandte der Note verschiedene irreführende Kommentare voraus.

Berlin, 10. Mai. Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Um 1/1 Uhr mittags begab sich der Botschafter Gerard ins Auswärtige Amt, um dem Staatssekretär v. Jagow die amerikanische Note zu überreichen. Die Unterredung, die sich an die Ueberreichung der Note zwischen Herren Gerard und Staatssekretär v. Jagow angeschlossen, dauerte nahezu eine Stunde. Erst gegen 2 Uhr kehrte der Botschafter in sein Palais zurück.

Nach der neuesten Keuter-Meldung soll die Antwort Amerikas folg. Wortlaut haben: Die Note der kaiserlichen Regierung vom 4. ist von der Regierung sorgfältig erwogen worden. Sie ist namentlich zur Kenntnis genommen worden als Angabe der Absicht der kaiserlichen Regierung, künftig ihr Neupferes zu tun, um die Kriegsoperationen für die Dauer des Krieges auf die Bekämpfung der Streikräfte der Kriegführenden zu beschränken, und daß sie beschlossen hat, allen ihren Kommandanten zur See die Beschränkung aufzuerlegen, die die Regeln des Völkerrechts anerkennen, und worauf die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seitdem die kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 denjenigen Untereebootkrieg angekündigt hat, der jetzt glücklicherweise aufgegeben ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldrigen Bemühungen, die kritischen Fragen, die aus jener Politik entstanden sind, und die die guten Beziehungen der beiden Länder so ernstlich bedrohten, zu einem freundschaftlichen Ausgleich zu bringen, beständig durch die Gefühle der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten verläßt sich darauf, daß jene Erklärung hinfert gewissenhaft ausgeführt werden wird. Die jetzige Aenderung der Politik der kaiserlichen Regierung ist geeignet, die hauptsächlichste Gefahr für die Unterbrechung der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu beseitigen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig, zu erklären, daß sie es für angemessen hält, daß Deutschland nicht beabsichtige, annehmen zu lassen, daß die Aufrechterhaltung der neu angekündigten Politik in irgend einer Weise von dem Verlauf oder dem Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und irgend einer andern kriegführenden Regierung abhängt, obwohl einige Stellen in der Note der kaiserlichen Regierung vom 4. Mai so ausgelegt werden könnten. Um jedoch ein mögliches Mißverständnis zu vermeiden, tut die Regierung der Vereinigten Staaten der kaiserlichen Regierung zu wissen, daß sie sich keinen Augenblick auf die Idee einlassen, gleichwie sie erörtern kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf der hohen See durch die deutschen Marinebehörden irgendwie oder im geringsten Maße von dem Verhalten einer anderen Regierung abhängig gemacht werden sollte; denn die Verantwortung mit Bezug auf die Rechte der Neutralen und der Nichtkämpfer ist etwas Individuelles und nichts Gemeinschaftliches und etwas Absolutes und nichts Relatives.

Daß in England die Angriffe der deutschen Luftschiffe große Furcht erweckt haben, das hat in diesen Tagen eine Versammlung von 4000 Personen in der großen Alberthalle in London gezeigt. Trotz des schönen Nachmittags war die Halle bis zur Kuppel gedrängt voll und viele Hunderte fanden keinen Einlaß mehr. Das Unterhaus-Mitglied Penterton Billing erklärte in seiner Rede unter tosendem Beifall, das Ziel Englands müsse sein, für England dieselbe Oberherrschafft in der Luft zu sichern, wie die Väter sie auf der See gewonnen hätten. Wenn der Friedensvertrag nicht solche Bedingungen enthalte, die England die

Kontrolle über den deutschen Luftdienst in die Hände gäben, dann sei England in zehn Jahren eine der Verdammtis ausgelieferte Nation. Diejenige Nation, welche die Oberherrschafft in der Luft besitze, werde in Zukunft der Welt diktieren. Gegenwärtig sei England nur eine Luftmacht dritter Klasse; Deutschland sei die erste, und zwar weit aus die erste Luftmacht, daß es nicht nur imstande sei, die Engländer an der Front zu schlagen, sondern auch noch genügend Macht habe, den Luftkrieg in die verschiedenen feindlichen Länder hineinzutragen. Jeder Zeppelinangriff wird uns in einen Zustand der Verwirrung und der unfähigsten Ohnmacht setzen. Es ist vielleicht nicht möglich, diese Zeppelinangriffe ganz zu verhindern, aber wenn England sich eine große Luftflotte schaffe, könne es die Zeppeline in ihren Hallen und ihren Herstellungsorten vernichten. Der Aeroplan sei die größte Waffe, die jemals in Menschenhänden gelegt worden sei, wenn England nicht schleunigst einen großen Luftdienst hat, dann würde es noch Zeppelinbesuche erleben, mit Ergebnissen, die jede Einbildung verblüffen und taumeln machen werden. Unter großem Beifall wurde eine diesbezügliche Resolution angenommen.

Württemberg.

Stuttgart, Das italo. Generalkommando hat für Freitag den 12. Mai, von abends 10 Uhr 10 Min. auf etwa eine Viertelstunde eine Probe-Abdunkelung für Großstuttgart, Feuerbach, Ober- und Unter-Neudorf, Jüssenhausen, Münster, Jagenhausen, Botnang und Kallental angeordnet. Es wird dabei um 10 Uhr 10 Min. die öffentliche Straßenbeleuchtung unterbrochen; auch die Bahnanlagen werden auf kurze Zeit abgedunkelt. Eine Kontrolle über die rasche Abdunkelung oder Abblendung wird überall stattfinden.

Hall, 10. Mai. Im Alter von 89 Jahren ist Briefträger a. D. Peter Bauer, früher allgemein unter dem Namen „Postpeter“ bekannt, gestorben. Bauer hat schon Briefträgerdienste geleistet, als das Thurn und Taxis'sche Postamt mit den Poststationen in zwei Häusern der Gelbingerstraße untergebracht und das Original Oberlin Postmeister war. Von da ab war das Postamt im Jahre 1858 in das Nebenhaus des Gasthofes zum „Lamm“ gekommen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Birkenfeld. Der Bizefeldw. Otto Müller im Landwehr-Inf.-Reg. 119, Sohn des Gemeindepflegers Theod. Müller hier, erhielt das Eisene Kreuz II. Kl. Derselbe ist bereits Inhaber der Silbernen Tapferkeitsmedaille.

Neuenbürg. Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Albert Bosh im Feld-Art.-Regt. Nr. 2. — Die Bürt. Silberne Verdienst-Medaille erhielt der Landwehrr. Ernst Bössinger (Bierbrauer) im Landsturm-Reg. Nr. 13.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 384.

Inf.-Reg. Nr. 126, Straßburg, 6. Komp. Theodor Fir II, Gräfenhausen, schw. verw.

10. Kompagnie.

Eugen Hauselmann, Neuenbürg, I. verw.

Karl Rutterer, Wildbad, I. verw.

11. Kompagnie.

Wilhelm Dittus, Grunbach, I. verw.

12. Kompagnie.

Jakob Schwämmle, Neuenbürg, I. verw.

Neuenbürg, 10. Mai. Es ist zurzeit eine auffällige Erscheinung, daß wo man geht und sich aufhält, sei es im Freien oder in den Häusern, Hornissen um sich schwirren hört und sieht. Dies

Anzeigenpreis:

die einspalt. Zeile 12 1/2 für auswärts 15 1/2 bei Auskufftverteilung durch d. Geschäftsh. 20 1/2. Reklame-Zeile 30. Bei öfterer Aufnahme entsprechender Nachlag.

Schluß der Anzeigen-Aufnahme 8 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4

Baldrennack fehlerfrei
Kuhkub
verkauft
Joh. Schmid

Berlengenhardt
angezeichnete sehr eine
trachtige, fehlerfrei

Kuh
sofort dem Verkauf
Witwe Baler

Derrenalb.
unberes, anständig
immermädchen
zum baldigen Einzug

Alta u. Pension Sibth

Suche für sofort:
htige Gatterfänger
Johann Lohn,
bis 6 Holzhauser

3 Bündler
hohe Akfordrlöhne.
Hans Bauer,
Sägewerk, Derrenalb.

Helft den
Verwundeten!
ung garantiert, 12. Mai 1916.

Kriegs-Lotterie
Württ. Landesverlotung
vom Roten Kreuz.
185 nur bare Geldgewinne
zusammen Meck!

6000
5000
Lose zu 1 Mark,
die 12 Mk. Porto a Liste 30 Pf.
beiden durch alle Vertriebs-
stellen und die Generalagenten

Schweickert
Stuttgart, Kuhnstr. 6
Fernsprecher 1001.

soeben eingetroffen:
Kriegskartenatlas
den neuesten Karten
und
erkarte von Verdun
und Umgebung.
andlung C. Meel

Das Beste
r die Augen
es Bänderung und
rührungsmittel für
oder entzündete Augen
Glieder ist das seit 30
Jahren weltberühmt.
lich empfindliche

ölmische Wasser
Joh. Chr. Fochtenberg
in Hohlthron.
eramt fürstlicher Militär-
drenbdiplo. Feinherb
oma, Bismarck-Warhan
St. 45, 65 und 110 1/2
Kleinverkauf für
Neuenbürg.
Adolf Lustnauer.

soll zwar ein gutes Jahr bedeuten, aber trotzdem muß man den Blagegeistern zu Leibe rücken, damit sie später den Obst- und Weinbergen nicht zu sehr schädigen. Alle jetzt herumwachsenden Dornen sind die sogenannten Mütter der Hornissenweiser. Also mit jeder Hornisse, die man jetzt tötet, ist ein ganzes Nest vernichtet. Bei den Weipen ist es ebenso.

Kriegstagebuch 1914/15.

Mai 1915.

11. Feindliche Fliegerbombenwürfe auf Brügge. — Wichtige Höhe bei Ypern genommen. Dünkirchen wird weiter unter Feuer gehalten. — Zusammenbruch französisch-englischer Durchbruchversuche bei Vermelles gegen die Loretohöhe, die Orte Albain, Carency und bei Arras. Kampf am Hartmannswillerkopf. — Vernichtung eines russischen Bataillons an der Bzura. — Verbündete Truppen überschreiten den San. — Rzeszow, Dynow, Sanok und Wislow genommen. Am Ujsoferpaß Angriff der verbündeten Truppen. — Russische Flotte auf Sebastopol durch türkischen Panzerkreuzer „Sultan Jahwas Selim“ verjagt. Englischer Kreuzer „Implacable“ an der Meerenge getroffen.
12. Feindlicher Stützpunkt bei Ypern genommen. — Starke französische Angriffe bei Albain-Neuville abgewiesen. Heftige Kämpfe zwischen Raas und Roisel. Erfolg am Hartmannswillerkopf. — Armee Madenjen erreicht die Gegend von Dubiedo-Lancut-Kolbuszowa. Eroberung von Kielce. — Englischer Panzer „Goliath“ in den Dardanellen versenkt.

Dermisches.

Die Bezeichnung „Hamster“, die in unseren Tagen so viel gehört und für eine nicht gerade erfreuliche Tätigkeitsform mancher allzu vorsichtiger Hausfrauen angewandt wird, legt es nahe, über das kleine Säugetier einiges zu berichten, das gleich jenen in der Vorricht der Proviantierung eine erstaunliche Betriebsamkeit entfaltet. Der Hamster lebt einzeln in selbstgegrabenen, unterirdischen Höhlen, die bis ein halbes Meter unter der Erde liegen. Sein Bau ist so angelegt, daß ein senkrechttes Falloch als Eingang und ein langes, schief liegendes als Gangeloch zur Herausführung der Erde dient. Dieses schief liegende Loch wird, sobald der Bau beendet ist, nicht weiter benutzt. Die Gänge des Baues führen zu mehreren breiten, runden, durch horizontale Wände verbundenen Höhlen, davon eine als Wohnraum dient, während die übrigen als Magazine benutzt werden und Getreide, Bohnen, Erbsen usw. enthalten. Ein einziges Tier trägt oft bis zu einem Zentner Körner in seinen Bau ein. Es hat ein rotgelbes, unten schwarzes Haarkleid mit drei weiß-gelblichen Flecken an den Halsseiten.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Zollinger.

3 (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„Oh, Sie wissen wohl, wie es gemeint ist! Ich schäme unsere werten Kunstgenossen gewiß nach Verdienst; aber es kommt schließlich doch ein Augenblick, wo man ihrer kindlichen Harmlosigkeit für eine Weile überdrüssig wird und sich nach Besserem sehnt.“

„Wenn Sie damit sagen wollen, daß Sie Sehnsucht nach einer ernsthaften Unterhaltung empfinden, so muß ich Ihnen leider erwidern, daß Sie eine schlechte Wahl getroffen haben. Denn ich habe mich an diesem Ausflug beteiligt mit der festen Absicht, noch einmal recht fröhlich zu sein. Dafür, daß der Ernst des Lebens einen früh genug anfaßt, ist ja leider immer gesorgt.“

Sie hatte sich auf einen moosüberwachsenen Baumstumpf niedergelassen, um eine Handvoll Waldblumen, die sie auf dem bisherigen Wege gepflückt hatte, zu einem Sträußchen zu arrangieren. Sichtlich froh über dies Verweilen, streckte sich Erich Leuthold neben ihr auf den Boden nieder.

„Sagen Sie mir aufrichtig, Fräulein von Raven, können Sie sich in diesem Kreise von Rindsköpfen wirklich wohlfühlen?“

„Nun, es sind doch wohl nicht bloß Rindsköpfe. Herr Makarow zum Beispiel oder Herr Georgewitsch — haben Sie die beiden heute auch nur ein einziges Mal lachen hören?“

Unmutig runzelte Leuthold die Stirn.

„Ach, die „Schlawiner“ zähle ich gar nicht mit! — Wenn es auf mich anlame, würde man diesem Russen- und Balkanfindel unsere Akademien wie unsere Universitäten überhaupt verschließen. Sie werden uns die großmütige Gast-

Freundschaft, die wir ihnen erweisen, eines Tages schmählich genug vergelten.“

„Warum urteilen Sie so hart?“ fragte Hertha von Raven. „Aus seiner Zugehörigkeit zu einem Volke, dem man keine Sympathien entgegenzubringen vermag, darf man doch schließlich dem einzelnen, der sich nichts zuschulden kommen läßt, keinen Vorwurf machen. Als Angehörige einer Familie, die seit vielen Generationen hart an der russisch-preussischen Grenze ansässig ist, habe ich in meinem Elternhause gewiß nicht gelernt, unsere slawischen Nachbarn zu lieben. Aber das hindert mich doch nicht, den einen oder den andern schließlich ganz nett zu finden.“

„Herrn Wladimir Makarow zum Beispiel?“

Es war ein unerkennbarer Klang von Eifersucht in der Frage gewesen, und Hertha von Raven schien davon ein wenig belustigt, denn nachdem sie mit einem raschen Seitenblick über sein Gesicht hingewirft war, erwiderte sie leichtthin: „Er hat mir in der Tat bis jetzt keinen Anlaß gegeben, mich über ihn zu beklagen. Er ist die Zuverlässigkeit und Bescheidenheit selbst. Außer dem bildet er sich — in erfreulichem Gegensatz zu manchem andern — auf sein Talent offenbar nicht das mindeste ein. Und doch hält ihn Professor Grünwald sicherlich mit Recht für einen seiner begabtesten Schüler.“

„Er wird es nach meiner Ueberzeugung nie zu einem bedeutenden Künstler bringen. Dazu ist er eine viel zu kraftlose Persönlichkeit. Alles an dem Menschen ist weiche, süßliche Sentimentalität. Er gehört allem Anschein nach zu jener Sorte seiner Landsleute, von denen man immer liest, daß sie bei jedem möglichen und unmöglichen Anlaß in Tränen der Rührung zerfließen.“

„Was keineswegs ausschließt, daß dieser nämliche Wladimir Makarow eines Tages kalten Blutes und mit ruhiger Ueberlegung irgend etwas

Schreckliches tun könnte. — Nein, Sie brauchen nicht so spöttisch zu lachen, Herr Leuthold! Sie kennen die Russen eben nicht, wie ich sie kennen gelernt habe. Sie können in der einen Stunde schwach und sanftmütig sein wie kleine Kinder, in der nächsten aber grausam und blutdürstig wie wilde Tiere. Wie wird es einem Deutschen gelingen, sich mit dem Rätsel des russischen Charakters abzufinden.“

„Nun, mir für meine Person würde es auch kaum jemals der Mühe wert sein, mich mit der Lösung dieses herzlich bedeutungslosen Rätsels zu befassen. Die Hauptfrage ist, daß unsere lieben slawischen Nachbarn uns nach Möglichkeit mit ihrer Gesellschaft verschonen. Von ihren Stammverwandten aus dem Balkan gar nicht zu reden.“

„Ich weiß, daß Sie Herrn Milan Georgewitsch nicht leiden mögen. Sie haben es ihm ja bei jeder Gelegenheit deutlich genug gezeigt. Und ich gestehe, daß er auch mir zuweilen ein bißchen unheimlich ist. Namentlich, wenn er so finster vor sich hindrückt, als wäre sein Geist mit den schwarzensten Plänen beschäftigt. Wissen Sie, woran ich dann immer denken muß?“

„Run?“

„An die schrecklichen Menschen, die eines Nachts in das Schlagemach des unglücklichen Königs Alexander drangen, um ihn und seine Frau hinzumorden. Gerade so wie Herrn Milan Georgewitsch, muß ich mir diese Offiziere vorstellen.“

„Aus dem nämlichen Holze werden sie wohl auch geschnitten gewesen sein. Um so weniger aber kann ich es verstehen, daß Sie den Serben wie den Russen bisher noch immer mit einer ganz unverdienten Lebenswürdigkeit behandelt haben.“

„Was keineswegs ausschließt, daß dieser nämliche Wladimir Makarow eines Tages kalten Blutes und mit ruhiger Ueberlegung irgend etwas

los soll man jetzt an den vielen Unkräutern vorbeigehen, aber auch nicht planlos herausreißen, sondern sie genau kennen lernen und prüfen auf die Möglichkeit ihrer Verwendung als Nahrungsmittel. Manches Krautlein ist ja bekannt, aber mehr in seiner Verwendungbarkeit als Heilpflanze oder als Gewürz. Was für wildwachsende Pflanzen aber noch zu Gemüsen, Salaten usw. gebraucht werden können, das ist noch nicht zu allen Obren gedrungen. Jetzt wird ja täglich auf dieses „Kriegsgemüse“, hingewiesen, einzelne Pflanzen werden aufgezählt, die in ihren Wurzeln, Früchten oder Wurzeln genießbar sind. Eine umfassende Zusammenstellung über alle diese wildwachsenden „Notgemüse“ hat bis jetzt noch gefehlt. Dieser Mühe hat sich der bekannte Kräuterkundige Pfarrer Dr. Lisch unterzogen und über 50 wildwachsende Kräuter, Früchte und Wurzeln vereinigt und unter dem Titel „Notgemüse“ in der Frankfurter Sammlung „Stuttgarter Kriegsbilderbogen Nr. 7“ soeben erscheinen lassen. Auf einer Tafel sind die Pflanzen in naturgetreuer, schwarzer Abbildung wiedergegeben und auf 16 Seiten Text für jede Pflanze ihre verschiedenartige, teils nur dem Volksmund geläufige Benennung aufgeführt, ferner die Zeit der Reife und Verwendbarkeit, der Standort usw. Wichtig ist, daß bei jeder Pflanze auch gleich gesagt wird, was von ihr genießbar ist, ob Frucht, Blatt, Blüte, Stengel oder Wurzel, und dann wird auch die Art der Zubereitung in Form von kurzen Kochrezepten angegeben. Der Bilderbogen, der in jeder Buchhandlung erhältlich ist, kostet nur 25 Pf. Er sollte in großen Massen unter der Schuljugend und auch unter den Erwachsenen Verbreitung finden, denn er erfüllt einen guten Zweck und soll dem Allgemeinwohl dienen.

Gegen die hohen Stiefel. Der Erlaß eines allgemeinen Verbots hoher Schäfte und hoher Abzüge bei Schuhwerk steht in Aussicht. Dies geht aus einer Antwort hervor, welche dem Sächsischen Schuhmachereinnungsverbande auf eine entsprechende Eingabe an das Sächsische Generalkommando und das Preussische Kriegsministerium erteilt wurde. Es heißt in der Antwort: Zur Streckung der Lederwerte ist der Petition entsprechend bereits bei dem Reichsamt des Innern der Erlaß eines allgemeinen Verbots hoher Schäfte und hoher Abzüge bei Turnschuhen angeregt worden.

Notwehr! Ein waderes rheinheffisches Blatt, die Wörstader Landeszeitung, hat in der Bekämpfung überflüssiger Kriegspoesien und sogleich der ständig steigenden Papiernoten einen wahrhaft klaffischen Gedanken gehabt. Wie bei den meisten Zeitungen war auch bei der Wörstader die Zahl der Kriegsdichtungen so gewaltig angewachsen, daß sie sich zu der folgenden kategorischen Veröffentlichung veranlaßt sah: „Allen Poeten zur gefälligen Nachricht, daß wir für die Folge Gedichte nur noch gegen Bezahlung der Sachkosten veröffentlichen können.“ Dieser Akt der Notwehr wird bei rheinheffischen Dichtern wohl keine Wirkung tun.

Ihr spart dabei die Brot und fittigen Salate oder Rüben, all die vielen an den fleischwechslung biete Schulen zum Veder ist das breitet und die oder Gurken. Hoff unsere für schmeckende werden die Kap die genannt, Natthalaten die in Kästen an und die jungen Rot- und Weißbereitung mit Kap durch sei es Bekömmlich Karoffelsalat zu treffe oder mit Ein wohllichem Karoffel, mit Kartoffeln. — mit Gfiff, Del wird jemand f schmecken zu guter Salat so milden Gfiff ftronen oder M toffsch- und M teit enthalten in der Schüssel mengen, die me Stunden durch sofort zu Tisch Del sporjam

(Fortsetzung folgt.)

...kautern vorüber-
...ausreichen, sondern
...auf die Möglich-
...smittel. Manches
...hr in seiner Ver-
...es Gewürz. Das
...noch zu Gemüsen,
...innen, das ist noch
...leht wird ja täglich
...gewiesen, einzelne
...in ihren Mättern,
...sind. Eine um-
...alle diese wild-
...jetzt noch gefehlt.
...te Kräutertümpel
...nd über 50 wild-
...Wurzeln vereinigt
...in der Krankheits-
...berbogen Nr. 7.
...Tafel sind die
...warzer Abbildung
...Text wird für
...e, teils nur dem
...aufgeführt, ferner
...keit, der Standort
...Pflanze auch gleich
...bar ist, ob Frucht,
...gel, und dann wird
...Form von kurzen
...Bilderbogen, der in
...kostet nur 25 Pf.
...er der Schuljugend
...Verbreitung finden,
...t und soll dem All-

Rom Baumstamm zum Zeitungsblatt.
Die Lebensart, „es raucht im Mätternwald“ hat
ihre Berechtigung. Ganze Wälder wandeln sich
dank der Mithilfe der Zellulosefabriken, Holzschleifereien
und Papierfabriken allerorten in Papier um. Der
Verbrauch von Holzpapier für die Tageszeitungen
ist zum Beispiel in den Vereinigten Staaten ganz
ungeheuer: 1900 rund 3,5 Milliarden, 1905 rund
5,5 Milliarden Pfund, der Gesamtbedarf an Holz
für die Papierindustrie der Erde belief sich 1910
auf 38 Millionen Festmeter, der der deutschen auf
7 Millionen. Mehr als eine halbe Milliarde Mark
ist das Holz wert, das die Welt jährlich zur Er-
zeugung von Papier verwendet. Die neuesten
Schleifmaschinen vermögen in 24 Stunden
10000 Kilogramm Holz zu zerkleinern! Die deutschen
Holzschleifereien, über 600 an der Zahl, verbrauchen
jährlich eine Million Kubikmeter Schleifholz im
Werte von 14-15 Millionen Mark Waldpreis.
In Sibirien liegen 200 solcher Schleifereien, die
jährlich eine halbe Million Kubikmeter im Werte
von 7 Millionen Mark beanspruchen. Diese Holz-
masse beträgt über die Hälfte des Jahreseinschlages
des sibirischen Staatsforstes und entspricht der nach-
haltigen Holzherzeugung von 100000 Hektar. Mit
anderen Worten: über die Hälfte des von den
sibirischen Staatswaldungen gelieferten Holzes wird
zu Papier verschliffen! Die deutsche Zellstoffindustrie,
ungefähr 55 Fabriken, gibt ihren Gesamtholzver-
brauch für das Jahr 1912 auf 3,5 Millionen an.
Das zum Druck des Pariser „Petit Journal“ jähr-
lich verbrauchte Papier stammt von 120000 Wald-
bäumen. Der englische Lord Northcliffe, der etwa
über 60 Zeitungen besitzt oder mitbesitzt, verbraucht
täglich 5000 Baumstämme für seine Mäster.

Die Zeit der Spargel beginnt wieder. In
manchen Kreisen scheint man sich nun aber Spargel
ohne Butterlosse nicht denken zu können. Das ist jedoch
ein Aberglaube, der durch nichts gerechtfertigt ist. In
der süddeutschen Küche ist er auch nicht so tief ein-
gewurzelt, wie im Norden. In Oesterreich und in
Liemern, besonders in Wien, wo man doch immer-
hin sich auch einigermaßen auf die Küche versteht,
wird man niemals Spargeln mit Butter erhalten,
weil durch die Butter der feine Eigengeschmack des
Spargels zerstört wird. Am zweckmäßigsten wird
der Spargel mit etwas Salz abgekocht und so auf-
getischt. Der Esser kann sich nach seinem Geschmack
die Speisen noch mit mehr oder weniger Salz be-
streuen. Man lasse also das köstliche und gesunde
Gemüse das uns jetzt in ausreichender Menge in
die Küche kommt, nicht unbeachtet, sondern verbrachte
es, auch ohne Butter.

Esst täglich Salat.

Ihr wart dadurch Brot, Butter und auch Fleisch!
Die Brot und Butter sparenden, also wirklich tät-
tigen Salate enthalten vorwiegend Kartoffeln
oder Rüben, während Sellerie, Blumentohl und
all die vielen Arten der grünen oder Blattsalate uns
an den fleischlosen Tagen eine willkommene Ab-
wechslung bieten und den Mangel an Wurst oder
Schinken zum Abendbrot gar nicht fühlen lassen.
Vorder ist das Salateessen im allgemeinen wenig ver-
breitet und die Kenntnisse gehen über Kartoffel-
oder Gurken- oder grünen Kopfsalat nicht hinaus.
Nur unsere sämtlichen Gemüse liefern auch wohl-
schmeckende Salate. Von den Wurzelgemüsen
werden die Kapuzel, Sellerie und rote Rüben, auch
Bete genannt, am meisten bevorzugt. Von den
Blattsalaten sind im Frühjahr die Gartentresse,
die in Kästen am Küchenfenster gezogen werden kann,
und die jungen Blätter des Löwenzahns die ersten.
Rot- und Weißtrausalat sollte stets vor der Zu-
bereitung mit kochendem Wasser überbrüht werden.
Auch durch feines Schneiden (Hobeln) gewinnt er
an Bekömmlichkeit. Wie verchieden läßt sich ein
Kopfsalat zubereiten: mit Dering, mit Brunnen-
kresse oder mit Kapuzelchen, auch mit roten Rüben.
Ein wohlgeschmeckende Thüringer Abendweisse ist
Kopfsalat, mit grünem Dill gewürzt, und Salz-
kartoffeln. — Garten Bohnensalat oder Tomaten
mit Essig, Del, Salz, Zwiebeln und Senf zubereitet,
wird niemand stehen lassen. Solche Tomatenscheiben
schmecken zu Pellkartoffeln ausgezeichnet. Ein
guter Salat soll angenehm sauer schmecken, also
milden Essig sparsam anwenden, wenn nicht Zi-
tronen oder Rhabarberfäst vorgezogen wird. Kar-
toffel- und Blattsalate dürfen nur so viel Feuchtig-
keit enthalten, daß sich keine überflüssige Brühe
in der Schüssel bildet. Alle Salate sind täglich zu
mengen; die meisten schmecken besser, wenn sie einige
Stunden durchziehen. Blattsalate dagegen müssen
sofort zu Tisch gebracht werden. Da wir mit dem
Del sparsam umgehen müssen, so seien einige gute

...in. Sie brauchen
...r Deutbold! Sie
...wie ich sie kennen
...der einen Stunde
...kleine Kinder, in
...d blutdürstig wie
...em russischen Cha-
...würde es auch
...in, mich mit der
...slojen Kästels zu
...hah unsere lieben
...gleichheit mit ihrer
...ihren Stamme-
...nicht zu reden.“
...in Milan George-
...le haben es ihm
...h genug gezeigt,
...mir zuweilen ein
...lich, wenn er so
...sein Geist mit den
...Wissen Sie, woran
...schen, die eines
...des unglücklichen
...n ihn und seine
...wie Herrn Milan
...ese Offiziere vor-
...werden sie wohl
...n so weniger aber
...den Serben wie
...mit einer ganz un-
...behandelt haben.“

Zubereitungsarten genannt: Selleriesalat ohne
Del. Die Knollen werden gewaschen, geschält und
in Scheiben geschnitten, mit Wasser, Essig, Salz in
Zucker weichgekocht. Die Brühe wird schön sämig
und hat den vollen Wohlgeschmack des Sellerie.
Es gehen auch keine Nährwerte verloren, weil das
Wasser nicht, wie sonst üblich weggeschüttet wird.
Tage zuvor bereiten, Mischsalat ohne Del.
2¹/₂ Pfund Kartoffeln und 2 Pfund rote Rüben
werden gekocht, geschält und würfelig geschnitten,
dazu gegeben und alle mit Salz und mit durch ver-
dünnten Essig tüchtig gemengt. Einige Stunden
stehen lassen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Zürich, 10. Mai. (GAG.) Aus „zuverlässiger
deutscher Quelle“ wird der „N. Z. Z.“ mitgeteilt,
daß die deutsche Antwortnote an Amerika im Vati-
kan einen sehr guten Eindruck hervorgerufen hat.
Papst Benedikt, der unermüdlich auf die Herbeifüh-
rung des Friedens tätig ist, fürchtete bereits, daß
es gelingen könnte, auch Amerika in den gegenwärtigen
fürchtbaren Völkerring hineinzutreiben, womit
nicht nur ein wesentlicher Mitarbeiter seiner Friedens-
tätigkeit entfiel, sondern auch eine Friedensmöglich-
keit in unabsehbare Ferne gerückt würde. In der
kraftvollen, ruhigen und vornehmen Sprache dieser
deutschen Antwortnote, welche eine weischaude
und großzügige Politik verrät, und wohlwollend ab-
sicht gegen die Presseäußerungen der Entente, wie
besonders der „italienischen katholischen Trutzpresse“,
erblickt der Vatikan eine sichere, fundamentale Unter-
lage einer dauernden und ehrlichen Verständigung
Deutschlands mit Amerika. Der Vatikan sehe in
dieser Note keinen Verzicht Deutschlands, die strittige
Angelegenheit hinauszuschieben, sondern das ehrliche
Bestreben, unter Wahrung der Würde zwischen sich
und Amerika die Brüden nicht abbrechen zu lassen.
In diesem Sinne lasse man in vatikanischen Kreisen
den Ruf Deutschlands an Amerika auf. Daher hat
man im Vatikan begründete Hoffnung, daß Wilson
und das amerikanische Volk das Streben Deutsch-
lands anerkennen, da „ja die Deutsche Antwort auf
Amerikas Note, wie der „Secolo“ vom 7. Mai sage,
viel zu klug und versöhnend in der Form ge-
stimmt sei.“

Zürich, 10. Mai. (GAG.) Der „Tagesanzeiger“
bestätigt in einem indirekten Londoner Telegramm,
daß Präsident Wilson eine Note an England vor-
bereite in der Frage der Modade für Lebensmittel
und anderes nicht Kriegszwecken dienendes Material.

Genf, 10. Mai. (GAG.) Die Pariser Presse
enthält sich in auffallender Weise aller Kommentare
über die neue Phase der deutsch-amerikanischen Be-
ziehungen. Nur der „New-York Herald“ veröffent-
licht weitere Spezialtelegramme aus Washington,
die einen Umschwung der Stimmung für Deutsch-
land mit verbissenem Groll feststellen und nur die
Hoffnung aussprechen, Deutschland werde durch neue
Zwischenfälle „Amerika die Freiheit der Entscheidung
zurückgeben.“

Köln, 10. Mai. (GAG.) Die „Kölnische Zeitung“
schreibt zu Wilsons Antwort: In der zweiten Hälfte
seiner Antwort weist Herr Wilson es glatt zurück,
im Zusammenhang mit dem deutschen Jageständnis
nun auch von England die Beachtung des Völker-
rechts zu fordern, dessen Verletzung doch die Ursache
unseres Tauchbootkriegs gegen Handelschiffe gewesen
ist. Er verschont sich hinter dem Vorwand, daß
die beiden Fragen formal juristisch nichts miteinander
zu tun hätten, obwohl ein Staatsmann, der wirklich
neutral sein und wirklich die Freiheit der Meere
schützen wollte, beide Fragen gar nicht voneinander
trennen könnte. Wir sind indes über Herrn Wilsons
Auffassung in diesem Punkt durch sein bisheriges
Verhalten hinreichend unterrichtet, um seine jetzige
Antwort nicht überraschend zu finden. Er mißt das
Völkerrecht eben mit ganz verschiedenem Maßstabe,
je nachdem Deutschland oder England in Frage
kommt. Trotz seiner Weigerung, die Dinge im
Zusammenhang zu sehen, wird Herr Wilson aber
doch nicht umhin können, nunmehr auf die ein-
halbtes Jahr lang hinausgeschobene Antwort Eng-
lands auf seine große Beschwerde wieder zurück-
zukommen, da diese Antwort keine einzige seiner
Forderungen erfüllt und da er sich sonst mit seinen
eigenen Erklärungen allzu sehr in Widerspruch setzen
und sich wiederum dem berechtigten Vorwurf einer
ganz einseitigen Neutralität aussetzen würde. Jeden-
falls ändert Herrn Wilsons jetzige Antwort nichts
an der Erklärung der deutschen Regierung, wonach
für uns ein ganz enger Zusammenhang zwischen
Englands völkerrechtswidriger Blockadepolitik und

unserem Tauchbootkrieg besteht, und es bleibt bei
der Mitteilung der deutschen Note, wonach, falls
die Schritte der Union nicht zu dem Erfolg führen,
den Gezeiten der Menschlichkeit bei allen kriegsfüh-
renden Nationen Geltung zu verschaffen, die deutsche
Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen
würde, für die sie sich die volle Freiheit der Ent-
scheidungen vorbehält.

London, 10. Mai. (GAG.) Der militärische
Mitarbeiter der „Times“ sagt laut „Frkf. Jtg.“,
daß das ursprüngliche Dienstpflichtgesetz, das sich
lediglich auf die unverarbeiteten Männer bezog,
187826 Rekruten geliefert habe, welche Zahl ver-
mutlich auf 340000 steigen werde. Das neue Ge-
setz werde infolge der Bestimmung, daß die Dienst-
pflicht mit dem 18. Jahr eintrete, jährlich 350000
Mann mehr liefern.

London, 9. Mai. (WZB.) Die Preise für
eingeführtes Fleisch sind mit 12 bis 16 Pfennig
für das Pfund höher, als für englisches oder schot-
tisches Fleisch, während das Verhältnis früher um-
gekehrt war. — Die Times meint, daß die allge-
meine Einführung eines fleischlosen Tages in der
Woche die Preise um 14 Prozent herabsetzen würde.

Berlin, 11. Mai. Aus Bukarest wird dem
„Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Wie hier soeben
aus Petersburg eingetroffene Privattelegramme be-
richten, ist dort der Wandermann am Jarenhof,
Kajputin, ermordet worden. Die Nachricht ist um
so wahrscheinlicher, da Kajputin zahlreiche Feinde
hatte, die ihm seinen Einfluß beim Jaren neideten.

Den 11. Mai 1916, mittags.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Paris
wird der „Frkf. Jtg.“ gemeldet: Unter dem Vorsitz
des Präsidenten Poincaré wurde vorgestern im
Elysee ein Kriegsrat abgehalten, zu dem auch
die Generale Joffre und Castelnau nach Paris ge-
kommen waren.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Den Pariser
Blättern wird lt. „Frankf. Jtg.“ aus Washington
gemeldet: Das Repräsentantenhaus hat die Bill be-
treffend Verstärkung der amerikanischen Armee,
die gegenwärtig mehr als eine Million Mann umfaßt,
abgelehnt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Boffische Zeitung
meldet aus Athen: Nach Zeitungsberichten ist an
den Ufern der Bojusa bei der Ortschaft Misosoli
nördlich Salona ein heftiges Gefecht zwischen
österreichisch-ungarischen und stärkeren italienischen
Truppen im Gange. Die österreichisch-ungarischen
Truppen griffen an der Kreuzung der Wege Tiri-
Balona an, wo die Hauptbefestigungen der Italiener
sein sollen. Auch italienische schwere Artillerie trat
in Tätigkeit. Einzelheiten fehlen noch.

Stuttgart. (Priv.-Tel.) Die Staatsregierung
hat beschlossen mit Wirkung vom 1. Mai ab, die
den staatlichen Beamten und Arbeitern gewährten
Kriegsteuerungs-Zulagen zu erböhen. Die Zulage
beträgt jetzt monatlich für ein Kind unter 16 Jahren
6 Mark, für jedes weitere Kind 3 Mark. Die
Einkommensgrenze bis zu der die Zulage gewährt
ist von 2100 Mark auf 2400 Mark erböht worden.

Mutmaßliches Wetter.

Am Freitag und Samstag.

Die Luftdruckverhältnisse lassen das Aufkommen
beständiger Witterung noch nicht zu. Für Freitag
und Samstag ist zwar in der Hauptsache trockenes,
aber immer noch mehrfach bewölkt, und auch zu
geringen Niedererschlägen geneigtes, mäßig warmes
bis kühles Wetter zu erwarten.

Auf den seit 1. Januar täglich erscheinenden

„Euzäler“

kann jeden Tag bei den Austrägern oder bei der
Expedition abonniert werden.

STUTTGARTER KAUFMÄNNISCHE FACHSCHULE
E. ZEPF'Sches INSTITUT, STUTTGART

Streng getrennte, allgemeine und höhere
Handelsklassen für Damen und Herren.
Lehrpläne kostenlos.
Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler
und Schülerinnen.
170 Schreibmaschinen & Musterkontore.

Bekanntmachung des k. Ministeriums des Innern, betr. Petroleum.

I. Auf Grund des § 6 der Bundesrats-Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände hat der Stellvertreter des Reichskanzlers nach seiner Bekanntmachung vom 1. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 350) folgendes bestimmt:

§ 1.
Petroleum (§ 5 der Bekanntmachung vom 8. Juli 1915 — Reichs-Gesetzbl. S. 420 —) darf bis einschließlich 31. August 1916 zu Leuchtzwecken an Wiederverkäufer vom 1. Mai 1916 ab und an Verbraucher vom 1. Juni 1916 ab nicht mehr abgesetzt werden.

§ 2.
Wer eingelagertes Petroleum mit Beginn des 1. Mai 1916 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen unter Bezeichnung des Eigentümers und des Lagerungsorts der Zentralfstelle für Petroleumverteilung, G. m. b. H. in Berlin, Schiffbauerdamm 15 (Petroleumzentrale) bis zum 15. Mai 1916 anzuzeigen.

- Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen, die
1. im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentume der Staatseisenbahnverwaltungen, der Postverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen,
 2. sich in Gewahrsam des Eigentümers befinden und ausschließlich für technische Zwecke im eigenen Betriebe des Eigentümers Verwendung finden sollen,
 3. insgesamt 1000 Kilogramm nicht übersteigen.

§ 3.
Wer eingelagertes Petroleum in Gewahrsam hat, hat es der Petroleumzentrale auf Verlangen zum Höchstpreis zu überlassen und auf Abruf zu verladen. Er hat es bis zur Abnahme aufzubewahren und pfleglich zu behandeln. Auf Verlangen hat er der Petroleumzentrale Proben gegen Erstattung der Porto- und Frachtkosten einzusenden.

Ist das Petroleum beim Eintreffen des Abrufs der Petroleumzentrale in nicht versandfähigen Lagerbehältern eingelagert, so hat die Petroleumzentrale die für die Verladung erforderlichen Fässer oder Tankwagen zu stellen.

Die Ueberlassungspflicht erstreckt sich nicht auf die im § 2 Abs. 2 bezeichneten Mengen.

§ 4.
Die Petroleumzentrale hat binnen zwei Wochen nach Eingang der Anzeige zu erklären, welche bestimmt zu bezeichnenden Mengen sie übernehmen will. Für Mengen, die sie hiernach nicht übernehmen will oder hinsichtlich derer eine Erklärung binnen der genannten Zeit nicht abgegeben wird, erlischt die Ueberlassungspflicht.

Solange die Petroleumzentrale die Ueberlassung verlangen kann, darf über das Petroleum nur mit ihrer Zustimmung anderweit verfügt werden.

§ 5.
Der Empfänger von Petroleum, das sich mit Beginn des 1. Mai 1916 unterwegs befindet oder das nach diesem Zeitpunkt aus dem Ausland eingeführt wird, hat unverzüglich nach Eintreffen desselben an dem Bestimmungsorte der Petroleumzentrale telegraphisch (Telegraphadresse: „Petroleumzentrale Berlin“) Anzeige über die Mengen und die Verpackungsart zu machen. Der Empfänger hat das Petroleum der Petroleumzentrale auf Verlangen zum Höchstpreis zu überlassen. Standgeld, das für die Zeit nach Ablauf von 48 Stunden nach der Anzeige entsteht, hat die Petroleumzentrale zu tragen.

Die Petroleumzentrale hat binnen 48 Stunden nach Eingang der Anzeige zu erklären, ob sie das Petroleum übernehmen will. Für Mengen, die sie hiernach nicht übernehmen will, oder hinsichtlich derer eine Erklärung innerhalb der genannten Zeit nicht abgegeben wird, erlischt die Ueberlassungspflicht. Solange die Petroleumzentrale die Ueberlassung verlangen kann, darf über das Petroleum nur mit ihrer Zustimmung verfügt werden.

§ 6.
Streitigkeiten über die aus §§ 3 bis 5 sich ergebenden Verpflichtungen entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 7.
Die Landeszentralbehörde bestimmt, wer als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 8.
Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

II. Vorstehendes wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen des Ministeriums des Innern, betreffend Petroleum, vom 12. Juli und 26. Oktober 1915 (Staatsanzeiger Nr. 163 und Nr. 252), mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß die nach der jetzigen Fassung des § 6 Abs. 2 Satz 3 der Bundesratsverordnung der Landeszentralbehörde zukommende Befugnis der Zentralfstelle für Gewerbe und Handel übertragen wird, die auch als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne der Ausführungsbestimmungen des Stellvertreters des Reichskanzlers anzusehen ist.

Stuttgart, den 5. Mai 1916.

Fleischhauer.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg. Futtermittel-Angebot.

Es werden angeboten:

- | | |
|---|--------------------------|
| 1. Roggen und Weizenkleie, | Preis ca. 9. M. per Ztr. |
| 2. Häckselmelasse, | „ 8. M. 50 „ |
| 3. Torfmelasse, | „ 6. M. 80 „ |
| 4. getrocknete Viertreber, | „ 14. M. — „ |
| 5. Zuderchnitzel, getrocknet, | „ 13. M. 50 „ |
| 6. Zuderrübschnitzel, getrocknet, | „ 13. M. 50 „ |
| 7. Rübsentuchen (Keps), | „ 14. M. 70 „ |
| 8. vergällter Rohzuder, (nur für Pferde), | „ 14. M. 70 „ |
| 9. Sayaschrot, gemahlen und mit 15% Gerstenschrot gemischt, (für Pferde, Rindvieh und Schweine geeignet), | „ 28. M. 70 „ |

Bestellungen auf diese Futtermittel können nur bei den Ortsvorstehern gemacht werden. Anspruch auf Futtermittel haben nur die Selbstverbraucher. Wiederverkäufer sind ausgeschlossen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, das Angebot bekannt machen zu lassen, die Bestellungen entgegenzunehmen und einzeln zu verzeichnen unter Angabe der Pferdezahl bei Pferdebesitzern. Die Bestellerverzeichnisse sind längstens bis 14. Mai 1916 hierher einzureichen. Später einlaufende Bestellungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Den 9. Mai 1916.

Bezirksgetreidestelle
Käbler.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Bestellungen auf die von der Bezirksgetreidestelle angebotenen

Futtermittel

können am Freitag den 12. Mai nachm. 5—7 Uhr hier gemacht werden.

Den 10. Mai 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmaßnahmen.
Knodel.

Holzversteigerung

des Forstamts Mittelberg in Ettlingen am Dienstag den 16. Mai 1916, um 10 Uhr, in der Marzeller Mühle aus dem Domänenwald Großlosterwald und Oberlosterwald:

59 Ster buchenes Nussweitholz, 17 Ster tannenes Schindelholz, 1300 Ster buchenes, 60 eichenes, 70 tannenes und 120 Ster fortenes Scheit- u. Prägels Holz, 14 Lose Schlagraum.

Das Holz liegt am Breithofweg, Kotlachweg, Pflefferweg, Karlsberg und am Säggberg, 400 Ster Buchenholz liegen in der Nähe von Marzell an der Landstraße nach Frauenalb (gute Abfuhr). Hilfsbatter Daum in Bölkersbach erteilt Auskunft.

Linoleum

in
bedruckt, Granit, Mottled, Inlaid

67, 90, 110 und 200 cm breit

habe noch großes Lager und verkaufe zu sehr billigen Preisen trotz des enormen Aufschlags.

Läuferstoffe

in
Jute, Wolle, Haargarn, Plüsch und Cocos
in allen gangbaren Breiten

Boden-Teppiche, Bett- und Waschtisch-
Vorlagen

Wolldecken, Wachstuche
Vorhangstoffe.

Ph. Bosch, Wildbad.

Forstamt Liebenzell.
Weg-Sperre.
Kröcksweg und Unt. Jochenbergweg sind während der Jagd fällung im Staatswald Wildbad-Zinkenberg für jeden Verkehr gesperrt.

Frische
Schell-Fische
Pflankuch & Co.
Neuenbürg :: Tel. 11

Am Montag den 15. Mai
vorm. 10 Uhr, findet in
Calmbach b. Wildbad
beim Gasth. z. „Röhle“ eine
Versteigerung
einer
Friseur-
Einrichtung
sowie folgender Gegenstände
statt: Möbel, ein größeres
Posten Hütte, Photo-
graphen-Apparate und
Ansichtspostkarten.

Herrenalb.
Ein sauberes, anständiges
Zimmermädchen
wird zum baldigen
Gesucht.
Villa u. Pension Zühl

Formulare
zu
Anforderungen über Gebiete
zu Ausstellungen von Staats-
angehörigkeitsausweisen
(Heimatscheinen)
empfehlen
die Buchdruckerei d. Engländer

Soeben eingetroffen:
Geo-Kriegskartenatlas
mit den neuesten Karten
und
Sonderkarte von Verdun
und Umgegend.
Buchhandlung G. Wees

Begener:
Der Ball von Eisen u. Stahl
Fendrich:
Mit dem Auto an der Front
Blatna:
Der letzte Deutsche
Höcker:
An der Spitze meiner
Kompanie.
Zu haben in der
Buchhandlung von G. Wees